Am Abend

Autor(en): **Stünzi, Mina**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **7 (1903-1904)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-663599

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Drum will ich herrschen hier, wie's mir gefällt,
Und keinen andern laß' ich jemals ein;
Dies enge Winkelchen sei meine Welt
Voll Ruh, voll Frieden und voll Sonnenschein!"

Allein mir ward bei deinem Treiben bang,
Und schüchtern bat ich, Freund, laß ab davon!
In deinem Alter währt solch' Glück nicht lang,
Wie's kommen muß, ich seh' es heute schon.

Die Tür steht offen, die verrammelt war,
Ein Sturmwind wirft sie grausam hin und her,
Und das Gemach, aufs neu des Schmuckes bar,
Erscheint mir doppelt trostlos dann und leer.

Denn früher hat der vielen Jahre Staub,
Als Leichentuch das Ganze eingehüllt,
Dem wahren Elend fällt es erst zum Raub,
Nachdem du's kurze Zeit mit Licht erfüllt!

Nanny v. Escher, Albis.

Am Abend.

Ich mein', du müssest kommen
Noch eh' der Tag vergeht,
Mein Sinnen und mein Sehnen
So ganz bei dir nur steht.

Ich mein', du müßest kommen
Zu mir ins Stübchen klein
Und traulich zu mir sitzen
Ans liebe Fensterlein.

Und deine beiden Hände
Faßt ich mit Innigkeit
Und deine Stirne küßt' ich
In stummer Zärtlichkeit.

Und meine Seele dächte
Etwas wie ein Gebet.
O möchtest du nur kommen
Noch eh' der Tag vergeht!

Mina Stünzi, Horgen.

Das Seelenleben des Kindes.

Von K. Frederiksen.

(Schluß.)

Je mehr es ausrichtet, desto mehr wird es arbeiten. Je besser es seine Sache macht, um so mehr wird es sich anstrengen, sie noch vollkommener auszuführen. Eine Mutter richtete, so bald die Winterkälte ihre Kleinen ins Zimmer bannte, nach amerikanischem Muster einen sogenannten „Sandtisch" ein (d. h. einen niedrigen Tisch mit Randleisten, gefüllt mit Sand, am besten wasserdicht) und versicherte, es sei unglaublich, über wie viele Verdrießlichkeit dieser den Kindern hinweghelfe.

Einige sind langsamerer Natur, und haben eher nötig, an Bewegung gewöhnt zu werden. Auch dies wird durch das Spiel erreicht, wobei die Kinder ermuntert werden, die Geberden und Mienen anderer nachzuahmen, und gezwungen sind, mit einer gewissen Schnelligkeit zu denken und zu handeln.

Das Kind an Selbstbeherrschung zu gewöhnen, d. h. es zu lehren, seine unmittelbaren Anreize zur Handlung zurückzuhalten, dies setzt, wie schon früher bemerkt, einige Überlegung voraus. Dies wird eher von jenen Naturen gelernt, die „ein Gedächtnis für Schmerzen haben, als von solchen, die sich mehr des Freudigen erinnern."

Viele harten Mittel wurden angewendet, um in dieser Hinsicht das Gedächtnis der Kinder anzuregen. Doch man kann auch hier, indem man zeitig beginnt, durch sanftere Mittel ein Resultat erreichen. Ein Kind, das an der Brust lag, hatte die Gewohnheit in seinem Eifer mit den Nägeln zu klemmen, so daß es der Mutter Schmerzen verursachte. Diese